

„Denken ohne Geländer“

STADTHAGEN. Um Hannah Arendts Verständnis der „Gravitation zum Guten“ ist es in einer weiteren Veranstaltung der Reihe „Philosophie bewegt“ gegangen. Doris Post hatte in die Ehemalige Synagoge eingeladen und stieß auf reges Interesse.

In einem Impulsreferat skizzierte Post, wie die in Hannover geborene jüdische Philosophin in der „Welt nach Auschwitz“ eine Form der Auseinandersetzung begründet, die – so einzelne Gäste – an Aktualität nichts verloren habe in Zeiten von Hasstiraden im Netz und inhumaner Hetze als Programmatik.

In einem ersten Schritt müsse innere Distanz gewonnen werden, um frei denken zu können, von Arendt als „Denken ohne Geländer“ bezeichnet. Ziel sei eine wirkliche Übereinstimmung mit sich selbst nach innerer Zwiesprache. Derart auf differenzierte Urteilsfindung vorbereitet, könnte aus „Eigensinn und Gemeinsinn“ vorbildliches Handeln erwachsen. Am Disput über freies Denken, politische Bedingungen des (fehlenden) Widerstandes und die gefährliche „Entlastung durch KI“ hätte Arendt gewiss gerne teilgenommen. *vhs*

